

Mitteilung des Senats vom 27. September 2005

Profilbildung der Sekundarschulen vorantreiben

Die Fraktion der CDU hat unter Drucksache 16/707 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

In Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gibt es Schulen, die in der Sekundarstufe I Real- und Hauptschule zu einem integrierten Schulkonzept vereinen. Diese Schulart ist in Deutschland noch neu und gewinnt rasch Anteile an den Schülerzahlen. Ihr Anteil lag 2001 bundesweit schon bei 8,1 %. In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen werden sie von weit über der Hälfte der Schüler der achten Klasse besucht, im Saarland von 47,2 %. Gemeinsam ist diesen Schulen, dass in ihnen der Unterricht auf mindestens zwei getrennten Anspruchsebenen erteilt wird und unterschiedliche Abschlüsse vergeben werden.

Im Land Bremen wurde die Sekundarschule schrittweise beginnend mit der Jahrgangsstufe 5 des Schuljahres 2004/2005 eingeführt. Im Schuljahr 2004/2005 besuchten 34,1 % der Schülerinnen bzw. Schüler in der 5. Klassenstufe die Sekundarschule; 27,2 % der Schülerinnen und Schüler der 4. Klassenstufe wurden zum Schuljahr 2005/2006 für die Klassenstufe 5 der Sekundarschule angemeldet.

Die Sekundarschule soll die Bedingungen für jene Schülerinnen und Schüler verbessern, die bisher den Bildungsgang der Haupt- und der Realschule durchlaufen haben; sie muss mit einer sehr heterogenen Schülerschaft rechnen.

1. Welche konzeptionellen Arbeiten wurden innerhalb der Bildungsbehörde in den vergangenen Monaten vorgenommen, um die Profilbildung in den Sekundarschulen voranzutreiben?

In den zurückliegenden Monaten hat der Senator für Bildung und Wissenschaft das Konzept „Die Arbeit in der Sekundarschule“ erstellt, das von der Deputation für Bildung am 9. Juni 2005 zur Kenntnis genommen wurde. Zurzeit werden konkrete Vorstellungen zur Ausgestaltung des Wahlpflichtbereichs in den Profilen zur Erlangung der erweiterten Berufsbildungsreife und des Mittleren Schulabschlusses und zur Kooperation zwischen Sekundarschule und Betrieben erarbeitet.

2. Inwiefern liegen erste konkrete Ergebnisse der Arbeit der Bildungsbehörde im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Sekundarschule vor?

Das Konzept „Die Arbeit in der Sekundarschule“ enthält Grundsätze zur Arbeit in dieser Schulart, verbindliche Vorgaben zu ihrer Gestaltung und Anregungen zur Umsetzung. Es weist auf die Ordnungsmittel hin, die zur Gestaltung der Sekundarschule erforderlich sind.

Der Senator für Bildung und Wissenschaft hat das Konzept „Qualitätssicherung in der schulischen Arbeits- und Berufsorientierung (Sekundarschule und Förderzentren)“ erarbeitet, das Ziele, Maßnahmen und Voraussetzungen beinhaltet, deren Umsetzung die Qualität der Arbeits- und Berufsorientierung in der Sekundarschule verbindlich absichern soll.

Als ein erster Schritt zur Umsetzung des Konzeptes wird der Berufswahlpass ab Schuljahr 2007/2008 verpflichtend in den Sekundarschulen eingeführt. Der Berufswahlpass dient dazu, den Prozess der Berufswahl für die Schülerinnen und Schüler transparent und individuell planbar zu machen. Er dokumentiert die Lernprozesse und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Berufsorientierung und soll ihren Entscheidungsprozess zur Berufswahl unterstützen.

3. Wann ist mit einer eindeutigen und für die Schulen nutzbaren Konzeption zu rechnen, auf deren Basis die jeweiligen Sekundarschulen arbeiten können?

Bis zum Ende des Schuljahres 2005/2006 wird ein solches Konzept vorliegen, das die erforderlichen Rahmenseetzungen für die Arbeit der Schulen enthält. Ausgehend von den Inhalten des Konzeptes „Die Arbeit in der Sekundarschule“ werden zu diesem Zeitpunkt die Rahmenbedingungen für die Arbeit in der Sekundarschule, soweit sie nicht im Schulgesetz bzw. in Verordnungen geregelt sind, in einer Stufenverordnung aufgenommen.

4. Worin sieht der Senat die Schwerpunkte in der Weiterentwicklung und Profilbildung der Sekundarschulen?

Ein wesentlicher Aspekt des Lernens in der Sekundarschule ist die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zur Arbeits- und Berufswelt im Unterricht und durch Praxisphasen. Deshalb sieht der Senat folgende weitere Schwerpunkte in der Weiterentwicklung und Profilbildung der Sekundarschulen:

- Ausgestaltung der Wahlpflichtbereiche in den Jahrgangsstufen 7 und 8, um den Schülerinnen und Schülern Lernschwerpunkte zu ermöglichen;
- Entwicklung eines Konzeptes für den Unterricht im Schwerpunkt zur Erlangung der Berufsbildungsreife, das sich an den Berufsfeldern der dualen Ausbildung orientiert, Praxistage in Betrieben einschließt und zu einer inhaltlichen Vernetzung der Lerninhalte in Betrieb und Schule führt;
- Ausgestaltung des Wahlpflichtbereiches im Schwerpunkt zur Erlangung des Mittleren Schulabschlusses, um eine individuelle Schwerpunktsetzung durch qualifizierende Wahlpflichtprofile zu gewährleisten, um entweder den Übergang in die Gymnasiale Oberstufe zu ermöglichen oder durch weitere Maßnahmen zur Berufsorientierung den Übergang in das Berufsleben zu erleichtern;
- Entwicklung von Konzepten zur Absicherung der Grundfertigkeiten, die eine wichtige Voraussetzung für den Übergang in das Berufsleben darstellen;
- Fortbildung der Lehrkräfte im pädagogisch bewussten Umgang mit Heterogenität und Differenz im Unterricht und im Schulleben.

5. Welche weitergehenden Planungen bestehen im Senat, um den Sekundarschulen auch zukünftig eine eigene Existenzberechtigung zu geben?

Die Sekundarschule wird nach Auffassung des Senats dann für Eltern und ihre Kinder attraktiv, wenn sie sich zu einer leistungsfähigen Schulform entwickelt. Der Senat verfolgt daher das Ziel, dass die Sekundarschule die Stärken der Hauptschularbeit – Lebensweltorientierung des Unterrichts, pädagogische Ausrichtung der Arbeit, Umgang mit kultureller Vielfalt – und die Leistungsorientierung der Realschularbeit verbindet und weiterentwickelt, so dass Eltern und ihre Kinder in dieser neuen Schulform auf eine Kultur der Leistungsförderung und Leistungsentwicklung stoßen. In der Öffentlichkeit soll deutlich werden, dass die Sekundarschule durch ihr pädagogisches Konzept die Grundlage für einen gelungenen Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt und in die weiterführenden Bildungsgänge legt.

Zur Stärkung der Leistungsfähigkeit und Akzeptanz der Sekundarschule plant der Senat im Schuljahr 2005/2006 folgende Maßnahmen:

- Durchführung einer Fachtagung zum Thema „Die Arbeit in der Sekundarschule“,
- eine Elternbroschüre „Die Arbeit in der Sekundarschule“,

- Fortbildungen für Lehrkräfte der Sekundarschule zu den wichtigen Aspekten der pädagogischen Arbeit: Arbeits- und Berufsorientierung, Fördern und Fordern, Schulleben.

Die schrittweise Einführung der Sekundarschule wird seit September 2004 durch ein Beratungsgremium begleitet, das u. a. aus Mitgliedern von Schulleitungen besteht, die an der Entwicklung des Konzeptes für die Sekundarschule mitarbeiten und weitere Vorstellungen zur Erhöhung der Attraktivität dieser neuen Schulform bei Eltern und Schülerinnen und Schülern entwickeln.

6. Welche Erfahrungen liegen aus anderen Bundesländern vor, die praxisorientierte Profilbildung in den einzelnen Schulen schon umgesetzt haben?

In den Bundesländern gibt es unterschiedliche Formen von praxisorientierter Profilbildung in den Schulen. Gemeinsam haben aber diese Profile, dass es ihr Ziel ist, die Schülerinnen und Schüler besser auf den Übergang in eine Berufsausbildung und die Arbeitswelt vorzubereiten, indem diese während des Schuljahres ein oder zwei Praktikumsstage in der Woche in Betrieben verbringen. In der Regel richten sich die Angebote an Hauptschülerinnen und Hauptschüler, die zunehmend geringere Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben. Es liegen die Ergebnisse der externen Evaluationen des Projektes „anSCHuB zum Erfolg“ in Hamburg durch die Universität Hamburg und des Projektes „Betrieb und Schule“ (BUS) durch das Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der Universität Dortmund vor, die wissenschaftlich gesichert die Erfahrungen bestätigen, die in den Schulen in anderen Bundesländern gemacht wurden:

Die Auswertung des Projektes „anSCHuB“ hat ergeben, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Kernfächern trotz geringerer schulischer Lernzeit stabil sind. Die positiven Entwicklungen im Lernverhalten, in der Lernmotivation und in der Fähigkeit zur Berufsorientierung sind nachweisbar, die Übergangs- und Verbleibsquoten in Ausbildungsverhältnissen liegen sehr deutlich über den erwartbaren Werten.

Das Institut für Entwicklungsforschung der Universität Dortmund stellt in seinem Abschlussbericht zusammenfassend fest, dass die Jugendlichen durch die Praxistage und ergänzende schulische Maßnahmen Hilfestellungen erhalten, die das Verlassen der Schule mit einer positiven Perspektive ermöglichen. Durch die Praxistage können insbesondere benachteiligte Schülerinnen und Schüler für das schulische Lernen remotiviert werden, Kompetenzen für den erfolgreichen Einstieg in Ausbildung und Arbeit erwerben und eine realistische berufliche Perspektive entwickeln.